926A **Kaffeebraun 1.**

Er war jetzt kaum zwei Monate in diesem Hochhaus, zugezogen aus Bern. Seine Herkunft konnte er nicht verleugnen, war immer gemächlich unterwegs. Dazu äusserte er sich in einem Dialekt, den die meisten Einwohner (waschechte Zürcher) milde belächelten und eher als eine Halskrankheit bezeichneten.

In den ersten Tagen hatte sich Peter oben und unten im Haus vorgestellt, so halt wie man dies in Bern erwartete und auch zu tun pflegte.

Dabei erntete er meist nur fragende Blicke. Ein Frau im oberen Stock fraget ihn, nachdem er seinen Namen genannt und erwähnt hatte, er sei neu hier: „ Ja und jetzt? Erwarten Sie, dass ich ihnen einen Kaffee offerieren?“ Er verneinte, sie schloss die Türe. In diesem Moment fragte er sich, ob er nicht besser seine neue Stelle in Zürich wieder gegen seine alte in Ostermundigen hätte tauschen sollen.

Auch viele seiner neuen Arbeitskollegen liessen ihn merken, dass sie nicht auf ihn gewartet hatten. Sie betrachteten ihn, schon wegen seiner herausragenden Qualifikationen, eher als Konkurrenten denn als netten Kollegen.

Nur an einer Türe, in der Wohnung unter ihm, da empfing ihn bei seiner Vor -stellungsrunde ein leises Lächeln. Vorerst aber schaute er erschrocken in ein dunkel gefärbtes Gesicht, als sich nach dem Läuten die Türe öffnete. Auf dem Kopf einer schwarzen Schönheit thronte ein kunstvoll geflochtenes, ineinander verschlungenes, bunt gefärbtes Tuch in Form eines Turbans.

„Oh sorry! Bin ich noch nicht fertig. Dauert noch fünf Minuten! Du musst noch warten auf mich. Nur kurz….“

„Ich warte nicht auf sie. Ich wollte mich vorstellen, bin neu zugezogen.“

„Was? Nicht du bist Freund von Kanguela?“ Ihre grossen Kulleraugen starrten Peter wie zwei offene Fragezeichen an.

„Scheint ein Missverständnis zu sein. Nein, ich heisse Peter Von Almen. Wohne seit drei Tagen in der Wohnung über Ihnen und wollte mich endlich vorstellen, als ihr neuer Nachbar.“

Ihm wurde jetzt klar, warum nach Feierabend jeweils so komische, aber eindrückliche Klänge von unten in seine Wohnung drangen. Er staunte die junge Frau in ihrem farbenprächtigen Kleid wortlos an, als ob sie von einem fremdem Planeten stammen würde.

Da blitzten ihre wunderbar weissen Zähne zwischen roten Lippen auf.

„Überraschung!? Sie nicht haben erwartet schwarze Frau? Sorry, leider habe nicht Zeit um schwatzen. Bin eingeladen an Fest bei meine Freundin Kanguela und muss fertig machen mich, weil abgeholt bald! Nicht böse, anderes Mal schwatzen und Zeit für grosse Augen staunen?“

Peter, etwas reichlich irritiert, entschuldigte sich für die Störung. Die Türe schloss sich.

Er schüttelte den Kopf. Nicht der schönen schwarzen Frau wegen, sondern über sein Verhalten, seine Blackout, sein unbeholfenes Gestammel unter der offe -nen Türe. Welchen schlechten Eindruck musste er bei der jungen Frau hinter -lassen haben. Er hatte sie angestarrt wie ein exotisches Tier.

„So was von einem Idiot“ schalte er sich, als er in seine Wohnung zurückkehrte.

Zwei Tage später, es war Samstag, hatte er einen Termin beim Hauswart. Dieser wollte ihm noch den Zeitplan in der Waschküche erklären. Sie trafen sich

Vor der Waschküche.

„Haben sie sich bereits etwas eingelebt bei uns?“ Hauswart Wegmüller war ein freundlicher, offener Mensch. So schien es jedenfalls.

„Ja, so einfach ist der Wechsel vom beschaulichen Bern nach Zürich nun auch wieder nicht. Die Hektik hier, an die muss man sich zuerst herantasten. Und gerade freundlich scheinen die Mitbewohner in diesem Hause auch nicht zu sein.“

Pater von Almen erzählte dem Hauswart seine verschiedenartigen Erlebnisse auf seiner “Welcome-Tour“ im Hause.

„Hinter einer Türe scheint aber etwas mehr Fröhlichkeit und Lebensfreude zu existieren.“

„Wen meinen sie denn? Die Kaffeebraune im Dritten?“ Wegmüller grinste.

„Wer ist denn die Kaffeebraune? Sie meinen wohl die Afrikanerin im dritten Stock. Da liegen Sie richtig, Herr Wegmüller. Sie hat, wenn auch nur kurz, meine Begrüssungsrunde mit etwas Sonne versehen. Wie heisst die hübsche, schwarze Dame?“

„Haben sie sich die Hausglocken nicht eingeprägt bei ihrem Rundgang?“

„Nein, ich war leider ziemlich systematisch unterwegs. Ausserdem ist das Personengedächtnis nicht gerade meine Stärke.“ Peter wartete immer noch mit Spannung auf den Namen der dunklen Schönheit. Aber Wegmüller zierte sich, oder wellte es einfach spannend machen.

Wegmüller fuhr nach kurzem Räuspern fort: „Die farbige Dame ist bei uns immer wieder im Gespräch. Sie hat etwas Mühe mit den Gepflogenheiten bei uns Mitteleuropäern. Laute Musik……“

„..Hab ich bereits mitbekommen….“ unterbrach ihn Peter.

„…dann die exotischen Gerüche aus der Küche ihrer Wohnung“ fuhr Wegmüller fort, „ und ihre freundliche Art, mit allen einen Schwatz zu wagen, das findet nicht überall Anklang.“

Wegmüller hatte die Aufzählung geschlossen, aber nur der Name fehlte noch immer.

„Und wie heisst sie jetzt?“ drängte Peter ungeduldig.

„ Ein Zungenbrecher: Lou Kajuminenga!“ Wegmüller schaute bei Peter auf die Wirkungen seiner Auskunft.

„Wow! Das ist nun wirklich kein Berner-Name. Schwierig auszusprechen und im Kopf zu behalten.“

„Darum nennt man sie hier im Haus nur “*die Kaffebraune*“. Das ist einfacher. Sie weiss es übrigens. Die Kinder haben den Namen von den Eltern aufge –schnappt und sie auch so angesprochen. Sie hat es mit einem Lachen zur Kenntnis genommen.“

„Erstaunt mich eigentlich nicht besonders, nach meiner Erfahrung mit ihr“ bestätigte Peter des Hauswarts Beschreibung .

„ Man hat gehört, dass sie sich in der Nachbarschaft selber so vorgestellt habe, “weil Name sooo schwierig sein!“, wie sie sagte.“ Beide lachten, weil Wegmüller sie so gekonnt nachmachte.

Die beiden wandten sich nun der Tabelle zu, die an der Wand des Wasch –raumes an die Wand gepinnt hing, Sie hörten gleichzeitig wie die Türe zum Kellergeschoss geöffnet wurde, schenkten dem aber keine Beachtung.

„Hier also müssen sie sich eintragen und nach dem Waschen den Stromzähler- stand eintragen. Bitte nicht vergessen, sonst werden sie von Nachfolger gemahnt. Dies im eigenen Interesse, sonst wird ihnen dessen Verbrauch unter Umständen auch verrechnet. Das ganze Prozedere ist leider nicht neuster Stand der Technik und etwas umständlich.“

Peter von Almen schaute sich die Liste etwas genauer an.

„Aha, dann hat ab heute Morgen Frau………Frau……..? Ach, den Namen habe ich bereits wieder vergessen………., Frau *Kaffeebraun* die Waschküche zu ihrer Verfügung.“

Da meldete sich im Rücken der beiden, ins Gespräch vertieften Herren eine freundliche Stimme: „Guten Morgen, ich vorstellen mich, Frau *Kaffeebraun*.

Wie geht heute Morgen?“

Wegmüller und von Almen stand der Schreck sichtlich ins Gesicht geschrieben. Sie hatten die Frau, die sich ihnen auf leisen Sohlen genähert hatte, nicht kommen hören. Deren dunkles Gesicht, aufgehellt durch zwei Reihen blitzend weisser Zähne, drückte grosses Amüsement aus.

„Zwei Männer sind erwischt bei Schwatzen. Schwatzen über Kajuminenga?“

Peter lief blutrot an im Gesicht. Wegmüller fasste sich als erster wieder und stammelte: „ Ja, wir haben gerade vorhin darüber gesprochen, dass man sich ihren Namen fast nicht merken kann. Und dass man sie hier….“

„Ja, kaffebraune Frau heisst hier *Kaffeebraun*. Aber bin nicht böse. Bin stolz auf Hautfarbe. Passt gut zu bunte Kleider.“

Peter schoss in den Kopf: „Mensch, die Frau ist aber schlagfertig und macht das Beste aus jeder Situation. Und wie sie Selbstbewusstsein ausstrahlt. Bewun –dernswert!“

„Entschuldigen sie Frau Kata….., Kata….“ stammelte er.

„Kajuminenga! Aber besser für Kopf: *Kaffeebraun*! Ist auch OK!“

Peter konnte ein befreiendes Lachen nicht mehr unterdrücken. Wegmüller wieherte auch heftig mit und Frau “Kaffeebraun“ stellte ihren Wäschekorb auf den Boden der Waschküche, um mit dem Gelächter frei mithalten zu können.

Peter fiel gleichzeitig auf, dass sie heute keine so bunten Kleider trug wie neulich, als er sich vorgestellt hatte bei ihr. In Arbeitskleidung, nämlich in engen Jeans und einem leichten T-Shirt, gefiel sie ihm ebenso gut, wenn nicht noch besser. Denn die leichte Kleidung verbarg nicht mehr so viel, wie die Festtracht neulich am Abend, die infolge der Menge der Stoffe und der Anzahl bunter Tücher kaum Ahnung erlaubte, was sich darunter verbarg. Aber was sich jetzt seinen Augen präsentiert: Grosse Klasse! Alles dort wo es sein musste, Menge und Form beinahe perfekt.

Er vergass sich ein wenig, mit staunenden Augen.

„Ist etwas nicht gut?“ *Kaffeebraun*`s Augen waren ein einziges Fragezeichen.

„Sorry!“ Peter fühlte sich ertappt. „Sorry! Ich war für einen Moment etwas abwesend.“ Sein Kopf leuchtete rot, die Stirne schein plötzlich fiebrig aufge- heizt.

*Kaffeebraun* grinste: „ Stimmt nicht, nicht abwesend! Augen sehr anwesend!“ Dabei blinzelte sie kurz. Es entging ihm nicht, dass Wegmüller seinem Blick folgend, ein schadenfrohes Lachen nicht unterdrückte.

„Kann jetzt ich waschen, oder wollen Herren Kajuminenga helfen?“

Wegmüller verneinte: „Nein, wir geben die Waschküche frei. War nur eine kurze Instruktion für Neuankömmlinge!“

Peter schielte beim Verlassen der Waschküche noch kurz in den Wäschekorb, in dem zuoberst ein farbiger, kesser Damenslip seine Aufmerksamkeit fesselte.

„Wow!“ entfuhr es ihm. Er lief feuerrot an.

*Kaffeebraun* zeigte ihm mit einem Lachen den Schimpfefinger.